



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Hans Jörgel senior in London 1851 : in Briefen an seinen Freund
Kappelbaumer in Wien.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

sei, daß Personen „vom höchsten Range“ zu gemeinnützigen Unternehmungen den Grundstein legen und demselben dadurch die nöthige Weihe geben: nur dazu sei der Wladysa von Sarajewo gerufen worden, nicht aber, um als gewöhnlicher Arbeiter sich zu ermüden. Diese absonderliche Ansicht von der hohen Würde eines Griechisch-Slawischen Bischofs ist eben so überraschend, als die Bereitwilligkeit, mit welcher der Seraskier einer journalistischen Interpellation Rede steht. Dadurch werden die Angelegenheiten der Raja gewissermaßen zu einer internationalen Angelegenheit gemacht, und der Slawischen Presse das Recht der Intervention in Sachen der Raja zugestanden. Interessant ist dieser Zwischenfall auch dadurch, daß die Oestreichische Regierung, welche doch stets die souverainste Verachtung der Presse affectirt, beinahe gleichzeitig (durch das Patent vom 4. Juli) die Presse als eine Macht anerkennt, „welcher auf die Dauer keiner Regierung zu widerstehen vermag.“ Und doch giebt es Leute, die am Fortschreiten der Menschheit zweifeln!

Hans Jörgel senior in London 1851.

In Briefen an seinen Freund Kappelbaumer in Wien.

Ostende, April.

Nit wahr, mein bester Herr v. Kappelbaumer, dös hättens Ihnen nimmer traumen lassen, daß der Jörgel auf seine alten Tag so'n Esel sein und von Wien fortgehen wird, wann's grad im Prater am Allerschönsten wird. Und wo meinens geht der Jörgel hin? Nach — London, denkens Ihnen nur, nach dem gefährlichen — London, wos die Constitution und den Barclay Perkins erfunden haben; wo sich die allerhöchsten Myslords und Myladies den ganzen Tag in Del*) besaufen, und in denen benebelten Gassen so fürchterlich bozen; und wos liebe lange Jahr kein Flinkerl Sonn nit giebt, wegen die vielen politischen Gallunken, die nit werth sein, daß sie sie bescheinen thut; aber der Seerauber, der Erz-Palmerston, laßt sie halt frei rumlaufen, aus puren Gift gegens allerhöchste Kaiserhaus. Schauns, der Jörgel hat sich denkt: umsonst its gwis nit, daß die Scribentebagage die Köp' voll hat von den Heidenpark**) in London und derer Ausstellungs-komödie; mußt doch schaun, was da wieder vor Spitzbubereien dhinter stecken. 's gibt wol so ein kleins Verbrüderungs- und Resolutionsgeschäftl; da muß man die Herren Engelländer mit die armen verführten Völker nit allein lassen. Na, na, der Jörgel it ah' dabei!

*) Me. **) Hyde Park.

Also nach London! Im Reich, wo ich durchkommen bin, sieht's böß aus. Da reden die Leut noch immer Hochdeutsch, und geben Einem schlechts Silber fürs schöne Oestreichische Papier, aber ein Ugio drauf zahlen, döß wollens nit. Ich denk in mein' schlichten Verstand, 's wird so'ne Verschwörung sein, wie die Welschen gegen die kaiserlichen Ziehgorrn angestift' haben; nur sein die Plagkommandos draus unterm Luder, und die Polizei scheint's gar in der Heimlichkeit mit denen Wühlern zu halten, sonst hätten's die Winkelfjuden einmal tüchtig durchkarrbatscht, unds wär a Ruh, daß ein armer Beamter nit ausgeraubt werden thät, wie er nur die Nasen ins Reich steckt. Aber, wie der Jörgel immer gesagt hat, 's it kein Gemüth unter denen Leut nit; vor lauter Logik und Büllidung habens das Herz aus'm Leibe verloren. Und döß ist der Dank davor, daß unser Oestreich so'n guter Narr gewesen it, und an die zwei Jahr in Italien für die Deutsche Sprach' und Hoheit Krieg geführt hat, und daß wir noch jekt die blanken Sechserl 'nauswerfen, ums Reich gegen döß Welsche Gesindel zu vertheidigen; denn wann unsere Armee nit gar so prächtig geraust hätt, so gäbs dort kein Stockhäusl und kein Schilderhäusl mehr, wo man ein ehrlichs Wörtl Deutsch reden könnt, und ein jeder lumpiger Signor dörrf' uns Borboren schimpfen, ohne daß ihm Bruder Haslinger davor einen Straußischen auf'm Gefäß tanzen thät. Döß vergessen halt die gebüllidten Herrn Deutschen, und am End' seins gar noch böß, daß wir ihnen wenigstens auf dem einen Weltfleckerl eine Reputation gemacht haben, — denn wo wir nit hingekommen sein und der Windpreuß allein gehaust hat, na, da haben's sich doch famos blamirt!

In Leipzig habens mir eine Straßen gezeigt, wos an die 150 Buchläden in Reih und Glied nebenander gibt. Du lieber Himmel, hab ich denkt, da muß Einem ja der Verstand still stehen! und 's ist ein wahres Mirakel, daß bei dem schwarzen Meer von Unsinn, was alle Tag über die Menschheit g'gossen wird, nit die ganze Welt voller Rebellen is. Die Haar sein mir zu Berg gestiegen, wenn ich denkt hab, daß ich, Hans Jörgel sen., der schlichte, einfältige Wiedermann durch und durch, eben so gut als Prinz und Thronfolger hätt' auf die Welt kommen können. Ich hab mich so in mein Gedanken in die Lag' eines Königs oder Kaisers hineinversetzt, der vor Gott vor das Seelenheil von so und so viel Millionen Menschen verantwortlich is, und da hab ich erst recht g'esehen, was die beneideten Majestäten im Grund vor Märtyrer und Dulder sein. Was thätst Du thun, hab ich mich gefragt, wann Du als König oder Kaiser Dein von Gott anvertrautes Volk gegen einhundert und funfzig solche Höllemarketender zu vertheidigen hättst? Und da is mir g'wesen, als ob mir Einer eine Dornenkrön' um die Stirn, die Schläfen und den Hinterkopf recht tief in die Haut hineingequetscht hätt'! Die Schweißtropfen sein mir wie dicke siedheiße Bleifugeln auf'm Gesicht g'standen, denn 's ist kein Spaß, auf so'ne Gewissensfrage gleich zu antworten. — Und was hat der Jörgel geantworf't? — Na, was meinen's? Hat

er die Arm' etwan nach der Censur ausg'streckt? Gott behüt! Der Jörgel is kein Obscurant nit, und weiß ganz gut, daß die Censur eine falsche Hausmeisterin g'wesen is, die's größte Lumpeng'sindel eing'lassen hat, wann's nur seine Glacehandschuh g'tragen und manierliche Redensarten von Loyalität und Legalität im Maul g'führt hat; eine tölpische Gemüsgärtneri, die blos die Blattläus' von die Blätter wegg'segt hat, das dös giftige Unkraut um so höher und frecher aufg'schossen is. Lassens mich aus mit der Censur! Ein ehrliches, offenes Verbot is mir tausendmal lieber. Der Haken ist nur, wo fangt man an, und wo hört man auf? Nit die Bücher sollt man verbieten, denn dös is zu spat, weil die Polizei immer hindrein humpelt, wann's Unglück geschehn is, und die Schandschreiberei in der Leut ihre Taschen steckt, — dös Drucken ganz und gar thät ich einstellen, und Kinder, thät ich sagen, Ihr habt's Bücher und Blätter genug auf a hundert Jahr, und jetzt gebt's a Ruh! G'springen wär ich bald vor Freud, wie ich so weit g'wesen bin, und hab g'meint, nun hab ich meine heilige Pflicht erfüllt, und mein Volk wenigstens auf einhundert oder zweihundert Jahr vom Freiheits-Schwindel kurirt! Jörgel, hab ich in mein' Herzen g'jodelt, du sollst Minister sein und kein Anderer, — o weh! Da ist mir auf einmal eing'fallen, was ich vor ein kindischer alter Bamschabel bin! Hast's ja selber gesagt, talketer Jörgel, die Leut haben auf a hundert Jahr Bücher und Blätter genug! Und wenn man jetzt alle Pressen zwischen Belgrad und Hamburg in die Donau werfen thät, wos am Tiefsten ist, so kann man die Menschheit nit abhalten, daß sie sich mit Makulatur vergift! Ist doch seit dem Luther nur zu viel Fliegenpapier fabricirt worden, an dem die armen Seelen wie an Leimruthen kleben. Und wann Einer dös ganze bedruckte und beschriebene Papier, was in der Welt hat, verbrennen kömt, und's reine Papier mit sammt die Papiermüller obendrein, — mußt auch nit. Die Leut wissen All's auswendig, was drauf g'standen hat. Wie bringt Einer dös aus die Millionen Köpp' wieder 'raus, wann er nit hezen kann? Schaun's, lieber Rappelbaumer, da bin i wieder am Berg' g'standen, und wußt nit ein noch aus! Dös Blut ist mir zu Kopf g'stiegen, und 's wär mir, als wann mir der Satan, als Schweißfliegen verkleidt, im Ohr g'essen und in Einem fort g'summt hätt: 'S gibt ka Ruh! 'S gibt ka Ruh! 'S gibt ka Ruh! Ich sag Ihnen, ich bin wie ein Armsünder, der durch den Strick g'fallen ist, ausg'rissen, hab eingepackt und bin durch dös ganze Deutschland, wos die Druckerei überhaupt erfunden haben, in einer Tour fortg'fahren, und hab mich nit einmal umguckt. Unter uns g'sagt, die fatale Idee will mir noch jetzt manchmal nit aus'm Hirnkasten, ich seh nit ein, wies a Ruh geben soll, so lang die Leut mit Gewalt auswendig lernen und nit vergessen wollen. — Jetzt bin ich in Ostend und stellenweis noch ganz aus der Contenance. Sagen Sie's nit weiter, aber mir scheint, wann ich mir die Sachen recht überleg', 's ist den Jörgel seine feste Ueberzeugung, daß die Welt auf die Länge doch verloren ist. 's is mir auch vor Desperation ganz

Alles Gins, was mit mir g'schieht. Der Dampfer pfeift draußen wie besessen, und ich fahr gleich in Gottes Namen, ungefrühstückt, ins Meer naus, ob ich die Seekrankheit krieg oder nit. — Nächstens mehr. Adjes.

Erinnerungen aus dem Congreß der Friedensfreunde.

Gehalten am 22., 23. u. 24. Juli d. J. in der Exeter-Halle in London.

Fünf Jahre sind verflossen, seitdem sich die Freunde des allgemeinen Friedens zum ersten Male in London versammelten. Die Anhänger ihrer Lehre haben sich seither vertausendsacht, und wenn sich die Besten einer Nation, wie Alexander von Humboldt, Liebig, Rauch, der edle Erzbischof von Paris, Lamartine, Cor-
menin, Victor Hugo, Say, Girardin, David Brewster, Cobden, Edward Smith u. s. w. einer solchen Strebung anschließen, so ist der Spott wol nicht am rechten Ort.

Die heutige Versammlung erhielt durch die gleichzeitige Schaustellung der Producte des Friedens, des Fleißes und Erfindungsgeistes aller civilisirten Völker der Erde eine ganz besondere Bedeutung, und während ein Redner den Krystall-Palast einen kolossalen Protest gegen den Krieg nannte, verglich ihn ein anderer mit dem ersten Friedensstempel unsrer Zeit, in welchem alle Gottheiten des Friedens in liebevoller Harmonie aufgestellt erschienen.

Der berühmte Englische Gelehrte, Sir David Brewster, führte den Vorsth. Die Versammlung zählte mehr als tausend Mitglieder, und nebst den Zuhörern über 4000 Personen. Der Präsident eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in welcher er die berühmten Worte des Bischofs Proteus citirte: „Ein Mord macht einen Schelm, Millionen einen Helden.“

Es lagen dem Congresse sechs Propositionen zur Beschlußfassung vor. Die erste lautete: Der Congreß der Friedensfreunde erkennt an, daß die Lösung völkerrechtlicher Fragen durch Waffengewalt den Lehren der Religion, der Philosophie, der Sittlichkeit und den Staatszwecken zuwider laufe, und daß es daher eine heilige Pflicht Aller ist, auf Abschaffung der Völkerkriege hinzuwirken. Der Congreß empfiehlt deshalb allen seinen Mitgliedern in ihren verschiedenen Ländern und Kreisen durch sorgfältige Erziehung der Jugend, durch Belehrung von der Kanzel, wie von der Rednerbühne, durch die öffentliche Presse und durch jedes sonstige geeignete Mittel dahin zu streben, daß jener erbliche Völkerhaß und alle die politischen und commerciellen Vorurtheile ausgerottet werden, die so häufig zu den traurigsten Kriegen geführt haben. —

Zuerst sprach ein Englischer protestantischer Pastor, Dr. James aus Bir-